



UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur
(ZfGP), Wittenberg
10.10.2024

Homiletischer Impuls zu Mt 5,38-38

Versuch einer macht- und gewaltsensiblen Hermeneutik

21. Sonntag nach Trinitatis

(Bild: Artery8: The Sermon On The Mount Jesus Folk Art Bible Art Print Canvas Premium Wall Decor Poster Mural, gefunden auf amazon, <https://is.gd/U3QD2Z>, letzter Aufruf 14.10.2024.)



Christologischer Bezugspunkt einer Auslegung der Bergpredigt

- In diesem farbenfrohen Gemälde mit dem Titel „Sermon on the Mount“ ist die ganze Christusgeschichte eingewoben
- In der Mitte ein Lebensbaum (?)
- Kreuzigung, der Gang der Frauen zu Grab, das leere Grab, die Auferstehung werden in dieser Auslegung der Bergpredigt miterzählt
- Führt vor Augen, dass wir uns dem, was Jesus in der Bergpredigt lehrt und erzählt, mit dem Wissen um sein eigenes Handeln, sein Leben und Sterben nähern, also auch mit seiner eigenen Erfahrung als Opfer Machtstrukturen, Unrecht und Leiden



Hermeneutische Grundlage

- Eine Grundfrage meiner homiletischen Vorbereitung (diesem G'ttesverständnis entsprechend):
- **Was in dem vorliegenden Text hilft Menschen zu leben und G'ttes Zusage hoffnungsvoll in ihrem eigenen Leben vermuten zu können?**
- In welche Lebenserfahrungen, persönlichen Nöte, existenzielle Krisen und drängende politisch-gesellschaftliche Kontexte spricht dieser Text/spricht meine Predigt hinein – und welche mögliche Wirkung muss ich mitbedenken?



Biblische Texte können geistlich missbraucht werden

- um Menschen zu entmündigen
- machtkritische Fragen und Deutungen zu tabuisieren und Machtstrukturen zu erhalten
- Menschen handlungsunfähig machen

- durch eine (einseitige) Sündentheologie/ Anthropologie
- durch einseitig autoritäres Gottesbild
- die Vermittlung von Misstrauen gegenüber eigener Selbst- und Situationswahrnehmung
- durch täterzentrierte Theologie, die Betroffene nicht angemessen im Blick hat
- durch das Ausblenden machtkritischer Perspektiven biblischer Texte selbst

- also durch eine Lesart, die der Intention so mancher biblischer Texte selbst zuwiderläuft



Exkurs Exegese: Verständnis der „Gesprächssituation Bergpredigt“

- *Ihr habt gehört, dass... - ich aber sage euch...“* : Begriff „Antithesen“ für die Formulierung ist irreführend, v.a. wenn antijüdisch als These gegen die Gesetze und Gebote der hebräischen Bibel verstanden
- eher zu verstehen i.S. von „Superthesen“ (u.a. Ruth Lapide): Zuspitzung auf das, worum es eigentlich im Tanach geht
- Ist eine typische Formulierung der eigenen Position innerhalb rabbinischer Kontroversen um mögliche Auslegung: „Die einen sagen so... - aber wenn ihr meine Meinung wissen wollt: das ist das, was ich denke...“



Exkurs Exegese: Verständnis der „Gesprächssituation Bergpredigt“

- In der jüdischen Tradition ist solche Kontroverse erwünscht – und die Zuhörenden aufgefordert, sich mit Fragen und eigenen Gedanken zu beteiligen
- die Bergpredigt ist nicht als konkrete Handlungsanweisung mit Absolutheitsanspruch zu lesen
- Jesus will etwas illustrieren, herausarbeiten, verständlich machen, vertiefen, etwas auf den Punkt bringen, den Kern freilegen



Rabbinische Kontroverse: Folgen für homiletischen Zugang

- gemeinsames, immer wieder neues Nachdenken und Streiten über Bibel, G'tt und seine*ihre Vision von uns & unserer Welt
- Jesus fordert in provozierender und oft humorvoller (!) Rede geradezu zum Widerspruch auf: Eigene Reibungspunkte also klarmachen und für die Predigtvorbereitung nicht verdrängen, sondern produktiv zulassen
- Potenzielle (Aus)Wirkung auf andere Menschen berücksichtigen: z.B. Betroffene sexualisierter Gewalt; Menschen, die in Schule/am Arbeitsplatz Mobbing erfahren; Opfer häuslicher Gewalt etc.: Wie kommen bei ihnen diese Verse der Bergpredigt an? Was verursacht die Predigt für die Auslegung ihrer eigenen Erfahrungen?
- (Vorsicht mit absoluten und undifferenzierten Auslegungen, die Kontexte nicht berücksichtigt, z.B. in friedensethischen Diskussionen. Größeres systematisch-ethisches Thema, kann hier leider nicht angemessen besprochen werden)



Reibungspunkte: „Dem Bösen nicht widerstreben“

- *(Mt 5,39) wenn man auf die rechte Wange geschlagen wird, auch noch die andere hinhalten*
- *(Mt 5,40) wenn man vor Gericht das Rock abgeben soll, auch noch den Mantel abzutreten*
- *(Mt 5,41) wenn man gezwungen wird, eine Meile mit jd. mitzugehen, sogar noch freiwillig die doppelte Länge mitgehen*
- Verse suggerieren auf den ersten Blick:
Jesus fordert auf, sich nicht zu wehren, sich stattdessen zu unterwerfen, offensichtliche Ungerechtigkeiten nicht nur hinzunehmen, sondern aktiv zu akzeptieren und zu steigern, das Böse zuzulassen.





Potenzielle schädigende Botschaft (nicht nur) für Betroffene von Gewalterfahrung

- Selbstaufgabe zugunsten von Konfliktvermeidung
- Erhaltung des Status Quo
- (voraussetzender) Gehorsam gegenüber Autoritäten
- Entmutigung zu Widerspruch
- „Feindesliebe“ drückt sich in Passivität aus
- oft unter Bezugnahme auf christologische Deutung und verstanden als Nachfolge Jesu': Denn auch Jesus habe sich gegen seine Peiniger nicht zur Wehr gesetzt
- Warten auf das Handeln Gottes, eigenes Handeln darf nicht im Widerspruch zu den Mächtigen stehen
- Widerstand gegen Unrecht wird selbst als Unrecht gebrandmarkt
- Menschen, die sich zur Wehr setzen, wird angeblich unchristliches Verhalten angelastet





1 - „Die andere Wange hinhalten“: Deutung als eine Art „Paradoxe Intervention“

- Begriff aus der Psychologie/ Psychotherapie
- Vorschlag eines Verhaltens, das (vermeintlich) im ersten Moment im Widerspruch zum angestrebten Ziel zu stehen scheint

kultureller Kontext der Bergpredigt (und anatomische Beobachtung):

- der (erste) Schlag auf die rechte Wange erfolgt mit dem Handrücken:
gilt als eine Geste der Demütigung
 - > typisch für Machtkonstellation zwischen Soldat und „Zivilist:in“,
zwischen Herr und Knecht/ Magd
- der (zweite Schlag) auf die andere Wange müsste mit der offenen Hand erfolgen
 - > wäre nicht nur Demütigung, sondern würde eine
Gewalteskalation darstellen





1- „Die andere Wange hinhalten“:

- das Hinhalten der anderen Wange kann für De-Eskalation sorgen
 - weil diese Geste den Täter überrascht
 - weil man darauf hofft, dass der Täter vor der Eskalation zurückschrickt und erkennt, was er/sie anrichtet

- kein Zurückschlagen durch das Opfer:
 - keine Eskalation vonseiten des Opfers
 - eher Vermeidung weiterer Gefahr (es sei denn, der Täter schlägt dann erst recht zu)

- Aber auch keine Passivität des Opfers:
 - Entscheidung zur Handlung, eigene, aktive Situationsgestaltung
 - Täter wird ebenfalls zu Entscheidung genötigt, muss sich in unerwarteter Situation neu verhalten

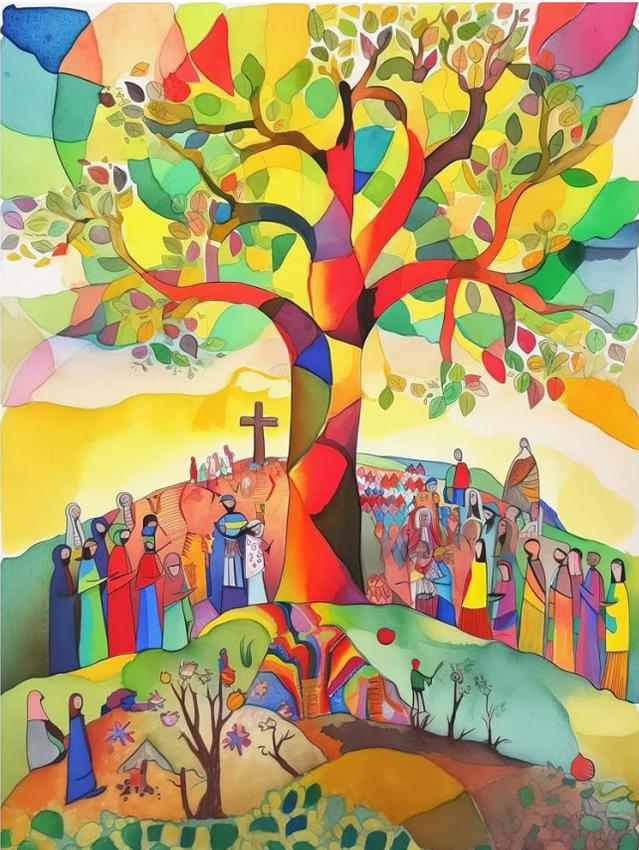




2 - “Auch noch den Mantel hergeben“

- Juristischer Kontext der Bergpredigt:
 - > Nach jüdischer Gesetzgebung darf vor Gericht nicht auch noch der Mantel abgenommen werden
- Bloßstellen, Beschämung des Gegners, der nun sogar mehr bekommt, als er fordert
- Verändert die Status von demjenigen, von dem gefordert wurde hin zu jemandem, der nicht nur Schulden begleicht, sondern den anderen unerwartet in Schuld dastehen lässt
- Freiheit des Loslassens, des Nicht-Beharren-Müssens, Freiheit, nicht unbedingt Recht haben zu müssen

*An dem Ort,
an dem wir recht haben
werden niemals Blumen wachsen im
Frühjahr*



*der Ort,
an dem wir recht haben, ist
zertrampelt und hart wie ein Hof*

*Zweifel und Liebe aber
lockern die Welt auf
wie ein Maulwurf*

*und ein Flüstern wird hörbar
an dem Ort,
wo das Haus stand,
das zerstört wurde.*

(Jehuda Amichai: Zeit. Gedichte. Frankfurt a. M. 1998.)

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Jehuda Amichai, Dichter aus
Würzburg bzw. Jerusalem (Archivbild: Petra Winkelhardt,
abgedruckt am 22.4.2024, Main-Zeitung,
<https://is.gd/hqVADD>, letzter Aufruf 14.10.2024.)

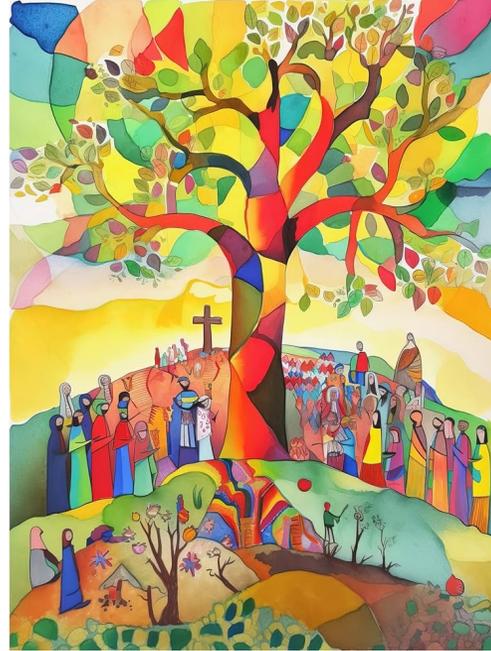




3 - „Auch noch die zweite Meile mitgehen“

- Politischer Kontext der Bergpredigt:
 - > Römische Soldaten durften Zivilisten auffordern, mitzukommen und ihnen ihr schweres Gepäck eine Meile weit zu tragen
 - > aber: sie dürfen nicht dazu auffordern, mehr als diese eine Meile mitzukommen
 - > taten sie das, verstießen sie gegen militärische Vorschriften und konnten bestraft werden
- Mit dem weiteren, freiwilligen Mitgehen würde ein Soldat plötzlich in die Bredouille gebracht: was soll er jetzt machen?
- der Mächtigere ist nicht mehr so mächtig, sondern der Zivilist
- Jesus als humorvoller Geschichtenerzähler, überraschende Pointe: Er reißt die Situation nur kurz an - und ich stelle mir vor, sein Publikum brüllt vor Lachen, wenn es sich nun das Gesicht des Soldaten bei der überraschenden Wendung der Dinge vorstellt





UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



*„Das erste Prinzip gewaltfreien Handelns besteht darin,
jegliche Kooperation mit der Erniedrigung zu verweigern“*

Zitiert nach Lutz Krügener: Der Dritte Weg Jesu – „halte die andere Wange hin“, in: Locomer Pelikan 4/2018.

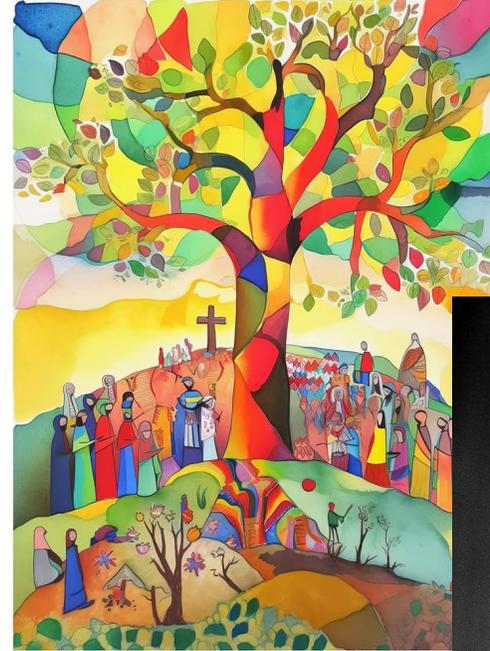
Mahatma Gandhi, Foto: gettyimages.in, 1931.

“Die Gewaltlosigkeit bewirkt zuerst etwas in den Herzen und Seelen derer, die sich ihr verschrieben haben. Sie verleiht Ihnen neue Selbstachtung; sie legt Quellen der Kraft und des Mutes frei, die sie bislang nicht in sich vermutet hatten. Und endlich rührt sie auch das Gewissen der Gegner so an, dass die Aussöhnung zur Wirklichkeit wird.“

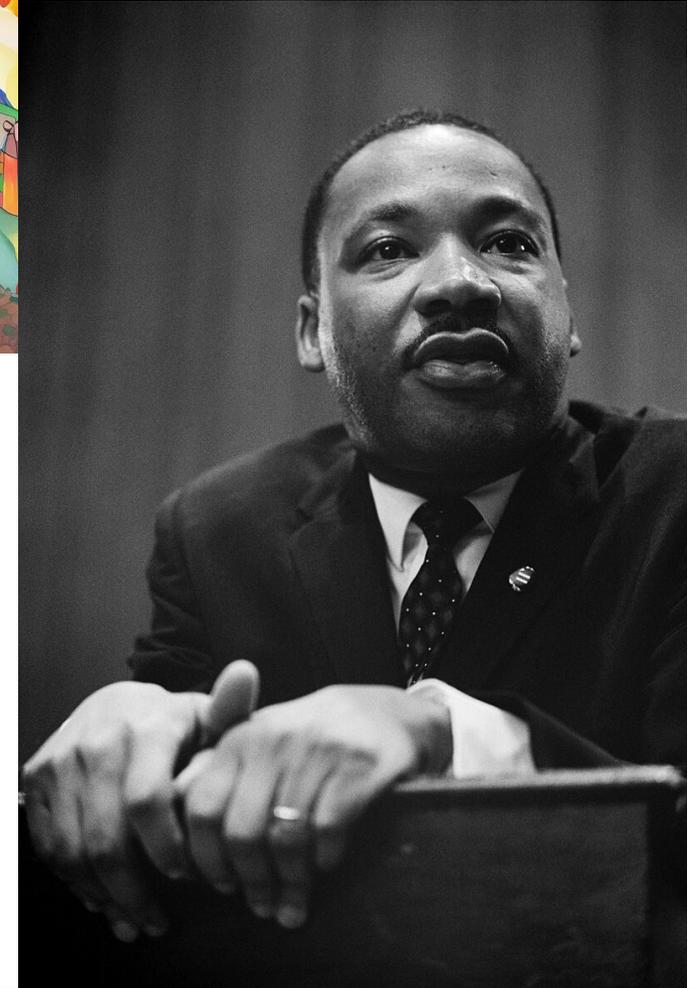
“So the nonviolent (...) first does something to the hearts and souls of those committed to it. It gives them new self-respect; it calls up resources of strength and courage that they did not know they had. Finally, it reaches the opponent and so stirs his conscience that reconciliation becomes a reality”.

(Martin Luther King, The Pilgrimage to Nonviolence, Christian Century 77 (13 April 1960).

Martin Luther King at a press conference, 25. März 1964. Library of Congress Prints and Photographs Division Washington, D.C. 20540 USA, <http://hdl.loc.gov/loc.pnp/pp.print>.



UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456





„Feindesliebe“

(Mt 5,43) „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“

- Dieser Vers bezieht sich nicht auf die Hebräische Bibel/ das Alte Testament, sondern auf eine zeitgenössische rabbinische Debatte. Die Hebräische Bibel betont mehrfach ausdrücklich, dass Feinde respektvoll behandelt werden und ihnen in der Not geholfen werden soll
- „Feindesliebe“ ist keine jesuanische oder neutestamentliche Erfindung!
- keine Frage der Emotion („Ich muss Liebe fühlen“), sondern eine der Haltung (damit der Ethik, der Gesinnung, des Verhaltens - unabhängig von dem, was ich fühle)
- Der Begriff „Feindesliebe“ nivelliert nicht die Erfahrung von Feindschaft, von existenziellem Bedrohtsein, von Erniedrigtwerden, von Unrecht und Gewalt, sondern sieht sie als Realität



„Feindesliebe“

„...damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

- Gleichwertigkeit statt Machtgefälle, gemeinsame Vulnerabilität in der jeweiligen Geschöpflichkeit
- Damit auch beide Seiten angesprochen als zu G'tt zugehörig
- Agieren auf dem Ausgangspunkt einer grundsätzlichen Ansprechbarkeit vom Gegner/Täter/ Feind als Mensch; grundsätzlich erstmal die Annahme, dass Kommunikation – auf „verrückte“, überraschende Weise – möglich sein könnte
- Impliziert die Vorstellung, dass der Gegner korrekturfähig ist
- Hilft zumindest aus der Verengung eigener Resignation, in der eine Veränderung/Verwandlung von Beziehung grundsätzlich ausgeschlossen scheint



Was in dem vorliegenden Text hilft Menschen zu leben und G'ttes Zusage hoffnungsvoll in ihrem eigenen Leben vermuten zu können?

- Würde und Selbstachtung wiederfinden
- (kleine) Handlungsspielräume in ohnmächtiger Situation suchen; "Empowerment", Fantasie in scheinbarer Ausweglosigkeit, aus Passivität herauskommen
- Humor & Gewitztheit: Der Gegner, über den man lacht, ist weniger mächtig
- Empfinden stärken dafür, dass solche Machtsituation eben nicht „okay“ und komplett zu akzeptieren ist, sondern infrage gestellt werden dürfen; Lebensfeindlichkeit, Ungerechtigkeit, Gewalt als Realität wahrnehmen, benennen, sichtbar machen dürfen - und überwinden helfen
- Entscheidungsspielräume auch für Täter:innen (und zwar durch indirekten Appel der Macht- und Gewaltbetroffenen), Möglichkeit Verhaltenskorrektur von Gegner:innen / Täterinnen



Was diese Verse nicht versprechen

- dass Gegner:innen/ Täter:innen ihr Verhalten tatsächlich ändern
- Das Ziel ist auch nicht in erster Linie die Verhaltensveränderung der Mächtigen, sondern die veränderte eigene Selbstwahrnehmung
- Die Verse bieten keine Anleitung für ein „Erfolgsrezept“: Es wird mit ihnen nicht behauptet, dass sich in einer konkreten Situation solche Gewalt und Hierarchie auf jeden Fall umdrehen lässt; es ist kein Versprechen, dass die Gewalt eben nicht auch eskaliert (und an Jesu' Schicksal sehen wir, dass auch er die Gewalt gegen sich nicht auf diese Weise aufhalten konnte)



**Macht- und Gewaltsensibilität:
Wozu man diese Verse nicht missbrauchen darf:**

- um Betroffenen von Machtmissbrauch und Gewalt zu vermitteln, sie hätten dies als Christ:innen auszuhalten und hinzunehmen, ohne dagegen aufzubegehren
- Dass sie Liebe für Menschen empfinden sollen, die sie missbrauchen, erniedrigen und quälen
- bzw. ihnen zu vermitteln, dass Gefühle von Angst, Abscheu, Wut, Verzweiflung, Hass etc. nicht sein dürfen
- Kann zu führt zu Tabuisierungen und Abspaltungen führen
- (und was für ein Unterschied: Jesus, der zu Überraschung und zu Lachen befähigt)



„Dehnübungen“

(Mt 5,48) „... denn ihr sollt vollkommen sein, wie Euer himmlischer Vater vollkommen ist“

Begriff der Vollkommenheit:

- Reife, fürs Erwachsensein, fürs Erwachsenwerden, fürs Wachsen
- Geistliche/spirituelle Entwicklung

- Hineinwachsen in das Reich Gottes
- Sich innerlich und äußerlich dehnen, strecken, weiten
- immer wieder Gewaltlosigkeit üben
- In die Vorstellung davon, wie G'tt sich uns und die Welt eigentlich gedacht hat

(Yoga Asana: „Friedlicher Krieger“. Gefunden hier: <https://is.gd/YSMR1X>, letzter Aufruf 14.10.2024)

